

Die sieben Samurai

(Akira Kurosawa ,1954)

Dieser weltberühmte Film ist ein SW Streifen aus der Nachkriegszeit, aus einer Ecke der Welt, die uns auch heute noch meist recht fremd vorkommt.

Der Inhalt:

Japan im 17. Jahrhundert. Alljährlich wird ein kleines Dorf von einer Banditenbande terrorisiert und um seine Ernte gebracht. Die verzweifelten und ängstlichen Dorfbewohner wollen sich die regelmäßigen Plünderungen durch diese Horde von Banditen nicht weiter gefallen lassen.

Sie werben mit viel Mühe und zunächst wenig Überzeugungsvermögen zu ihrem Schutz sieben stellungslöse Samurai-Ritter an, damit ihr Dorf diesmal wirkungsvoll verteidigt werden kann. Sie schaffen es tatsächlich, und der nächste Überfall endet mit einem tagelangen erbitterten Kampf, bei dem die mutigen Krieger für die Bauern ihr Leben riskieren.

Die Motivation der Samurai ist dabei sehr unterschiedlich und ändert sich im Verlauf der Kampfhandlungen. Zunächst aus Langeweile, Ruhmsucht und militärischem Ethos, später dann aus aufrichtiger Solidarität mit den Bauern stellen die Krieger ihre Fähigkeiten in den Dienst der Unterdrückten und opfern sich für eine fremde Sache. - Den Überlebenden bleibt später die bittere Erkenntnis, dass sich die Ideale der kämpferischen Samurai wohl überlebt haben und die sesshaften Bauern die eigentlichen Sieger sind.

Akira Kurosawa, Japans wohl bekanntester Regisseur, zeichnet hier eine Fabel über Gewinner und Verlierer, Heldenmut und über die sozialen Stände Japans in der Vergangenheit.

Auf den ersten Blick mutet dieser Streifen an wie die fernöstliche Form eines Schwert- und Sandalen-Films, doch man sollte sich nicht täuschen lassen.

Kurosawa stellt hier (wohlgemerkt 1954) eine ganze Lebenseinstellung in Frage, die Philosophie der Samurai, stellvertretend vielleicht für die japanische Militärkaste aus dem Weltkrieg. Für Japan ist das auch heute noch ein ernstes Thema. Es ist also im besten Sinn ein moralischer Film mit einer klaren Botschaft. Für ihn ist der Frieden die bessere Form, obwohl seine verlustreiche Verteidigung offenbar nötig ist.

Dabei beeindruckt seine Erzählung durch sehr gute Charakterstudien und natürlich atemberaubende Kampfszenen die extrem realistisch wirken. Meiner Ansicht nach wesentlich besser als in vielen neueren Filmen. Ein Samurai streckt hier nicht mit einem einzigen Hieb Dutzende von Gegnern nieder. Und.. einen Feind vom Pferd zu holen, wird zur Aufgabe vieler. Also, Realismus pur. Kurosawa schafft es, trotz einiger Massenszenen und Schauplatzwechsel innerhalb des Dorfes, dass der Zuschauer nie die Übersicht verliert.

Die teils direkte, teils sehr subtile Komik, die Kurosawa zum Ausgleich einbaut, wird wesentlich gestützt durch die Figur des Mochtegern-Samurai Heihachi, hervorragend gespielt von Toshiro Mifune. Es war eine seiner besten Rollen. Sie kennen ihn vielleicht aus anderen Filmen, die auch in Europa liefen.

Sehr bekannt wurde dieser Stoff in unseren Breitengraden durch die amerikanische Version „Die Glorreichen Sieben“ als Western Remake. Vielleicht kennt jemand diesen Film, unter anderem mit Horst Buchholz und Yul Brynner. Aber diese Nachverfilmung erreicht lange nicht die Dichte des Originals.

Kurosawa wurde in Europa schon früh mit einem anderen Meisterwerk bekannt: „**Rashomon**“ (1950). Später kam bei uns noch in die Kinos z.B. „**Yojimbo**“ (1961) und „**Kagemusha**“ (1980) . In allen Filmen spielt die Samurai-Idee eine Rolle.

Für Leute, die keine Ausdauer haben, möchte ich gleich erwähnen, dass der Film etwas 2.5 Stunden läuft. Das ist aber noch akzeptabel, denn das alte Original dauerte fast 3.5 Stunden. Unter Kennern wird die Urversion als noch besser gehandelt.

Ich habe diesen Film das erste Mal mit etwa 22 Jahren gesehen und seitdem mehrfach. Trotz der sehr kampfbetonten Handlung gehört dieser Film auch für mich zu den besten der Filmgeschichte, und in die Kiste für die Insel.

Viel Spass mit DEM japanischen Filmwerk schlechthin.

R.Messer, 9.1.02